

Limosina crassimana Hal. ♂, ♀.

Limosina fontinalis Fll. ♂, ♀.

Ferner zwei mir unbekannt *Limosina*-Arten, 1 *Phytomyza*-, 1 *Sciara*- und 1 *Mycothera*-Art, also im ganzen 48 Arten.

Referate.

Wiesner, J. Die Rohstoffe des Pflanzenreiches. Versuch einer technischen Rohstofflehre des Pflanzenreiches. Zweite, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig, W. Engelmann. I. Bd., 1900; II. Bd., 1903.

Als Wiesner die erste Auflage seiner „Rohstoffe“ 1873 herausgab, war diese weit mehr als der Titel besagte: „Versuch“ einer technischen Rohstofflehre des Pflanzenreiches. Die wissenschaftlichen Untersuchungen, welche sich damals über die gewerblich benutzten Pflanzenstoffe in der Literatur vorfinden, waren nur sehr geringe und meist ihrer Oberflächlichkeit halber nicht nennenswert. Die einzige wirklich brauchbare und wissenschaftlich begründete Rohstofflehre oder richtiger gesagt „Waarenkunde“ war die von Beckmann und Boehmer und diese stammte aus dem Jahre 1793. Diese „Waarenkunde“ entsprach zur Zeit ihres Erscheinens den Bedürfnissen der Praxis vollkommen: sie zählte die Rohstoffe liefernden Nutzpflanzen auch unter Rücksichtnahme ihrer geographischen Verbreitung auf, beschrieb die besonderen Eigenschaften und die rein äußerliche Beschaffenheit der Rohstoffe. Wiesners Werk bedeutete daher dieser veralteten Waarenkunde gegenüber einen Fortschritt der technischen Botanik, wie man sich ihn besser nicht denken konnte. Nicht nur, daß das Werk, was Vollständigkeit anbelangte, nichts zu wünschen übrig ließ, behandelte es die Materie auch vom chemischen und anatomischen Standpunkte, mit einem Worte, es war keine „Waarenkunde“ mehr, wie sie etwa in Gewerbeschulen gelehrt wird, sondern eine wissenschaftlich begründete Rohstofflehre, wie sie den Lehrgegenstand einer Hochschule bilden konnte.

Nun ist eine Neuauflage dieses grundlegenden Werkes erschienen. Schon rein äußerlich repräsentiert sich diese nach beinahe einem Vierteljahrhundert seit dem Erscheinen der ersten Auflage herausgegebene Rohstofflehre sehr stattlich: zwei dickleibige Großquartbände liegen vor uns, geziert mit einer großen Zahl (450) von Textfiguren, die mehr oder weniger Originale sind oder, soweit dies nicht der Fall ist, den Autor gewissenhaft nennen, was leider sonst so häufig nicht geschieht.

Wenn im Laufe der 25 Jahre, die seit Erscheinen der ersten Auflage von Wiesners Werk verstrichen sind, der Stoff so ungeheuer angewachsen ist, so ist das nicht zum geringsten Teile ein Verdienst Wiesners selbst. Er hat durch seine grundlegenden Studien, die er teils in der Rohstofflehre, teils in seiner im Jahre 1867 herausgegebenen „Einleitung in die technische Mikroskopie“ nieder-

gelegt hat, Anregung zu neuen Arbeiten auf diesem Gebiete gegeben. Eine große Anzahl seiner Schüler setzten die Untersuchung der Rohstoffe sowohl in anatomischer als auch in chemischer Hinsicht fort. So wurde Wien zum Mittelpunkt einer eigenen Schule, welche ihre besten Kräfte wieder in den Dienst der Neuauflage des Werkes stellte, denn einer allein hätte der Sache nicht gerecht werden können, es mußte eine Arbeitsteilung durchgeführt werden.

Der erste Band dieses ausgezeichneten Nachschlagewerkes enthält die Einleitung, von Wiesner selbst verfaßt. Es wird darin die Aufgabe, die sich der Verfasser im Vereine mit seinen Mitarbeitern gestellt hat, welche im Prinzip schon in der ersten Auflage des Werkes zur Geltung gelangte, näher auseinandergesetzt. Der Begriff Rohstoff wird festgelegt, eine allgemeine Orientierung über dieselben gegeben und die Aufgaben der Rohstofflehre eingehend beleuchtet. Einem orientierenden Überblick über die Rohstoffe liefernden Pflanzen und Pflanzenteile folgt eine sehr interessante und übersichtliche Schilderung der Entwicklung der Rohstofflehre des Pflanzenreiches vom Ende des 18. Jahrhunderts an bis zum Anfang der Siebzigerjahre des 19. Jahrhunderts.

Der erste Abschnitt behandelt die Gummiarten und enthält folgende Kapitel: 1. Physikalische und naturhistorische Charakteristik. 2. Chemische Charakteristik und Konstitution der Gummiarten. 3. Entstehung des Gummi in der Pflanze. 4. Vorkommen des Gummi. — Übersicht der Gummi liefernden Pflanzen. 5. Spezielle Betrachtung der Gummiarten. — Sämtliche naturhistorischen Kapitel stammen aus der Feder Wiesners, während das zweite Kapitel, die chemische Charakteristik, von einem speziellen Fachmanne, Prof. S. Zeisel in Wien, durchgeführt wurde. Der zweite Abschnitt ist den Harzen gewidmet und von J. Wiesner, der chemische Teil von Prof. M. Bamberger in Wien verfaßt; er gliedert sich folgendermaßen: 1. Physikalische und naturhistorische Charakteristik. 2. Chemische Charakteristik der Harze. 3. Vorkommen der Harze und Balsame. 4. Übersicht der Harz liefernden Gewächse. 5. Spezielle Betrachtung der technisch verwendeten Harze und Balsame. Der dritte Abschnitt enthält die Kautschukgruppe und hat Prof. K. Mikosch in Brünn zum Verfasser. Einer Übersicht der Gewächse, welche Körper der Kautschukgruppe liefern, folgt die Behandlung der kautschukhaltigen Milchsäfte, schließlich werden die Körper der Kautschukgruppe: Kautschuk, Guttapercha und Balata gesondert betrachtet. Der vierte Abschnitt, „Opium“, und der fünfte, „Aloë“, sind mit bekannter Gründlichkeit von Hofrat Prof. A. E. v. Vogel in Wien bearbeitet. Völlig neu und höchst originell ist der nächste, sechste Abschnitt, „Indigo“, von Prof. H. Molisch in Prag verfaßt; er gliedert sich wie folgt: 1. Übersicht der Indigo liefernden Pflanzen. 2. Gewinnung des Indigo. 3. Physikalisch-mikroskopisch-chemische Charakteristik des Indigo. 4. Der Indigo als Handelsware und seine Verwendung. 5. Geschichte des Indigo. Die nächsten drei Abschnitte sind von K. Mikosch verfaßt und behandeln (VII.) die Katechugruppe, (VIII.) die Pflanzenfette und die Fett liefernden Pflanzen, (IX.) das vegetabilische Wachs. Der letzterwähnte Abschnitt ist folgendermaßen eingeteilt: 1. Übersicht der Wachs liefernden Pflanzen. 2. Natürliches Vorkommen und Entstehung des

vegetabilischen Wachses. 3. Chemische Zusammensetzung des vegetabilischen Wachses. 4. Physikalische Charakteristik. 5. Mikroskopische Charakteristik. 6. Die Arten des vegetabilischen Wachses. Der 10. Abschnitt ist dem Kampfer gewidmet und von A. E. v. Vogel verfaßt; der 11. von J. Wiesner und S. Zeisel behandelt die Stärke in folgenden Kapiteln: 1. Stärkekörner. 2. Das Vorkommen der Stärke. 3. Die Gewinnung der Stärke. 4. Eigenschaften und Verwendung der Stärke. 5. Chemische Charakteristik und Konstitution der Stärke. a) Zusammensetzung der Stärke, b) Chemische Eigenschaften der Stärke. 6. Spezielle Betrachtung der Stärkesorten des Handels. — Geschichtliches. Der nächste Abschnitt, „Hefe“, von Prof. Lazar in Wien verfaßt, ist, wie Wiesner ausdrücklich im Vorwort erwähnt, „infolge der großen Fortschritte auf dem Gebiete der Gährungsorganismen und der Gährungsphysiologie als völlig neu zu bezeichnen“ und hätte wohl keinen besseren Verfasser finden können. Die technische Benützung der Hefe ist darin begründet, daß sie ein lebender Organismus ist, was wohl bei nur wenigen Rohstoffen zutrifft, denn ihre Verwendung beruht gerade auf Vorgängen, welche das Leben begleiten. Der 13. Abschnitt hat Prof. Frid. Krasser aus Wien zum Verfasser und behandelt die Algen, der 14. vom gleichen Autor die Farbflechten, die isländische Flechte, die Renntierflechte und die eßbaren Flechten. Der 15. Abschnitt, „Gallen“, dessen Verfasser Privatdozent W. Figdor ist, gliedert sich auf diese Weise: 1. Entstehung der Gallen. 2. Naturhistorische Charakteristik der Gallen. 3. Chemische Charakteristik der Gallen. 4. Übersicht der wichtigsten technisch verwendeten Gallen. Der letzte Abschnitt des ersten Bandes, der 16., behandelt die technisch verwendeten Rinden und stammt von Prof. F. v. Höhnel in Wien; er ist wie folgt gegliedert: 1. Äußere Kennzeichen der Rinden. 2. Innerer Bau der Rinden. 3. Zusammenstellung jener Gewächse, deren Rinden technisch verwendet werden. 4. Spezielle Betrachtung der wichtigeren technisch verwendeten Rinden.

Der zweite, noch umfangreichere Band behandelt im 17. Abschnitt in ausgezeichneter und umfassender Weise die Hölzer und hat Prof. Karl Wilhelm (Wien) zum Autor; er enthält folgende Kapitel: 1. Die Gliederung des Holzkörpers. 2. Der innere Bau der Hölzer. 3. Die äußere Struktur der Hölzer. 4. Physikalische Eigenschaften der Hölzer. 5. Chemische Charakteristik des Holzes und der anderen fibrosen Pflanzengewebe. Von S. Zeisel. 6. Übersicht der wichtigeren Pflanzen, deren Holz technisch verwendet wird. 7. Spezielle Betrachtung der wichtigsten Nutzhölzer: 1. Nadelhölzer, 2. Laubhölzer, 3. Monokotyle Hölzer. — Der 18. Abschnitt enthält die Fasern. Der Autor J. Wiesner teilt ihn folgendermaßen ein: 1. Anatomischer Bau der Fasern. 2. Physikalische Eigenschaften der Fasern. 3. Chemische Eigenschaften der Fasern. 4. Die Kennzeichen der Fasern. 5. Übersicht der Faserpflanzen. 6. Spezieller Teil. — Der 19. Abschnitt hat zwei Verfasser. Die Übersicht über die unterirdischen Pflanzenteile, welche technische Verwertung finden, und deren spezielle Behandlung stammen von A. E. v. Vogel, während die Runkelrübe Fr. Krasser gesondert behandelt. — Im 20. Abschnitt gibt Prof. Krasser eine Übersicht der technisch verwendeten Blätter und Kräuter und geht dann auf ihre spezielle Beschreibung

ein. — Der 21. Abschnitt, „Blüten und Blütenteile“, von Dr. Karl Linsbauer in Wien gibt eine Übersicht der Gewächse, deren Blüten technisch verwendet werden, und geht dann in die spezielle Betrachtung der wichtigeren technisch verwerteten Blüten ein. — Die beiden letzten Abschnitte dieses gediegenen Werkes sind von Prof. T. F. Hanausek (Wien) verfaßt; der 22. Abschnitt behandelt die Samen, der 23. die technisch verwendeten Früchte.

Dieses bedeutende Werk Wiesners ist von zahlreichen Journalen des In- und Auslandes eingehend und man darf wohl sagen durchwegs rühmend besprochen worden. Mehrfach wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß die „Rohstoffe“ eine Fülle von neuen pflanzenanatomischen Details in Wort und Bild vorführen, so daß das Werk auch für den Pflanzenanatomien von größtem Interesse ist. Die Geschichte der Rohstoffe hat bisher wohl niemals eine so eingehende und auf Quellen fußende Bearbeitung erfahren, wie in diesem Werke, es wird daher auch dem Kulturhistoriker und Archäologen, ja selbst dem Paläographen (siehe „Papierfasern“) willkommene Aufschlüsse zu bieten im Stande sein. Der Verfasser hat sich damit ein Denkmal gesetzt „aere perennius“.

A. Jenčić (Wien).

Ridgway, Robert. The Birds of North and Middle America. Part. 1: Family *Fringillidae*. — The Finches. (Bulletin of the United States National Museum, Nr. 50.) — Washington, Government Printing office, 1901.

Wir begrüßen in dem Werke die bedeutendste Erscheinung auf dem ornithologischen Büchermarkte während der letzten fünfzig Jahre und beglückwünschen den Autor aufrichtig zur Vollendung dieses umfangreichen ersten Teiles. Wer die früheren Publikationen des berühmten Verfassers kennt, wird ja gewiß eine äußerst gründliche und sorgfältige Arbeit erwartet haben, allein unsere höchsten Erwartungen werden noch weit übertroffen! Wir glauben nicht zuviel zu behaupten, wenn wir sagen, daß ein ähnliches Werk auf dieser Seite des Ozeans noch nicht erschienen ist. Welches Maß von Mühe und Geduld das Zusammentragen der ungeheuren Synonymie und das Messen vieler Tausende von Exemplaren erheischt, kann nur der richtig würdigen, der jemals eine derartige monographische Arbeit versucht hat. Der Autor hat sich überdies der dankenswerten Aufgabe unterzogen, alle Literaturnachweise selbst zu prüfen und die größte Gewissenhaftigkeit auf genaue Wiedergabe der Schreibart der wissenschaftlichen Namen und die Angabe der Fundorte an den betreffenden Stellen verwendet. In keiner Hinsicht ist bekanntlich mehr gesündigt worden; eine kritische Revision ist darum eine höchst willkommene Gabe und Prof. Ridgway verspricht uns mit seinem Werke für die ornithologische Literatur Nordamerikas eine sichere Basis zu schaffen, auf der wir ruhig weiterbauen können. Möchten wir doch auch bald eine ähnliche sorgfältige Arbeit über das paläarktische Gebiet erhalten!

Der vorliegende erste Band beschäftigt sich allein mit der Familie der *Fringillidae* und behandelt 389 Spezies und Subspezies. Die Grenzen der Familie sind weiter gezogen als in den bisherigen Bearbeitungen derselben, z. B. der von

Sharpe, und sie umfaßt auch eine Anzahl von Gattungen, die man bislang den Tanagriden zugezählt hat: so *Arremon*, *Buarremon* und die mit ihnen verwandten Gruppen. Unserer Ansicht nach ist die ihnen von Ridgway zugewiesene Stellung weit natürlicher und überdies sind durch ihr Ausscheiden die Tanagriden besser abgegrenzt, wengleich letztere Familie noch weit entfernt ist von einer befriedigenden Anordnung. *Catamblyrhynchus* wird zum Vertreter einer besonderen Familie erhoben, wie dies der Autor bereits früher auch mit *Procnias* getan hat. In der Trennung der Genera scheint uns der Verfasser etwas zu weit gegangen zu sein, wengleich wir uns seiner Ansicht, daß bloß definierbare Gattungen Wert hätten, nur vollinhaltlich anschließen können. Aber wir halten zahlreiche Genera nicht für vorteilhaft, im Gegenteil, wir fanden, daß sie die Übersicht erschweren und ziehen es vor, die Arten formenreicher Gattungen innerhalb derselben subgenerisch zu gruppieren. Mit großer Freude sehen wir die weitgehende Anwendung der trinären Nomenklatur zur Bezeichnung nahe-stehender Formen; daß für die Benennung in allen Fällen einzig das Prioritäts-gesetz maßgebend war, braucht bei der bekannten Konsequenz der amerikanischen Forscher nicht besonders hervorgehoben zu werden. Mit warmer Sympathie und ungeteilter Übereinstimmung begegnen wir den Worten, mit denen der Verfasser sein ornithologisches Glaubensbekenntnis niederlegt: „Accepting evolution as an established fact — and it is difficult to understand how anyone who has studied the subject seriously can by any possibility believe otherwise — there are no ‚hard and fast lines‘, no gaps, or ‚missing links‘ in the chain of existing animal forms except as they are caused by the extinction of certain intermediate types.“ Möchten doch endlich auch die Ornithologen diesseits des Ozeans, besonders manche unserer englischen Freunde lernen, auf dieser Grundlage das Studium systematischer Zoologie zu betreiben!

Es erübrigt nur noch, einige Worte über die Abgrenzung des Gebietes zu sagen. Mittelamerika dehnt der Autor nach Süden bis zum Isthmus von Panama aus und schließt ferner die westindischen und alle Inseln des Karaibischen Meeres ein, ausschließlich Margarita, Trinidad und Tobago, die in faunistischer Beziehung ja mit der benachbarten Küste von Venezuela völlig übereinstimmen. Diese Grenzen sind gewiß in der Natur begründet; anders ist es mit den Galapagos-Inseln, die eine ganz abweichende Fauna besitzen und vielleicht ebensogut dem süd-amerikanischen Kontinente angegliedert werden könnten. C. E. Hellmayr.

Berlepsch, Graf Hans v. und Hartert, Ernst. On the birds of the Ori-noco-Region. (Novitates Zoologiae, Vol. 9 [1902], p. 1—134.)

Die umfangreiche Arbeit behandelt die großen Sammlungen, die von den Herren Cherre, Klages und André für die Museen von Berlepsch und Tring zusammengebracht worden waren. Das untersuchte Material beläuft sich auf mehrere tausend vortrefflich präparierte und in wissenschaftlicher Weise etikettierte Vogelbälge und umfaßt 469 Formen, von denen 27 als neu beschrieben werden. Nicht nur für denjenigen, der sich speziell mit dem Studium der neo-tropischen Fauna befaßt, ist die Arbeit von großem Interesse, da sie ihn mit der

Vogelwelt eines bisher fast ganz unerforschten Gebietes bekannt macht, sondern sie verdient auch weitgehende Beachtung von Seiten jedes systematisch arbeitenden Ornithologen wegen der darin angewandten Methode. Anstatt wie es in anderen faunistischen Abhandlungen üblich ist, den Cat. Birds Brit. Mus. oder monographische Werke zu zitieren, gehen die Autoren unter besonderer Berücksichtigung der „terra typica“ bei jeder Form auf die Ursprungsbeschreibung zurück. Unter Anwendung der striktesten Priorität brachte diese Art der Behandlung eine Reihe nomenklatorischer Änderungen mit sich, die — wir hoffen es zuversichtlich — in Zukunft allgemein angenommen werden mögen; denn nur durch rücksichtslose, strenge Durchführung der geltenden Regeln kann die wissenschaftliche Namengebung die so wünschenswerte Stabilität erlangen. Wo in der Ursprungsbeschreibung kein Fundort angegeben ist, wird von den Autoren als „terra typica“ jene Gegend fixiert, welche nach aller Wahrscheinlichkeit die Originale lieferte. Wir können diese freilich sehr zeitraubende, aber außerordentlich dankenswerte Art der Bearbeitung nicht genug empfehlen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß man in Zukunft dieser Richtung mehr Aufmerksamkeit zuwenden wird als bisher; nur dem Umstande, daß man bei Beschreibung vermutlich neuer Formen die Ursprungsbeschreibung der verwandten Arten vernachlässigte oder die „terra typica“ zu wenig berücksichtigte, ist der Ballast von unnützen Synonymen zuzuschreiben. Durch das Verfahren, das die Autoren in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung bringen, ist eine sichere Basis zur Vermeidung derartiger Irrtümer geschaffen.

Es ist zu bemerken, daß nicht alle behandelten Formen dem eigentlichen Orinocotale angehören, sondern ein großer Teil aus dem Gebiete des Caura, des bedeutendsten Nebenflusses des unteren Orinoco stammt. Die Ornis des letzteren weicht nicht unerheblich von jener ab und stimmt mehr mit dem Vogelleben von Guiana und Cayenne überein, während die Avifauna des ersteren sehr viel Ähnlichkeit mit der des Rio Negro und oberen Amazonenstromes zeigt. Ebenso besitzt der Unterlauf des großen Stromes ein etwas abweichendes faunistisches Gepräge und enthält größtenteils Formen, die bisher nur als Bewohner des Orinocodelta bekannt waren.

Sehr charakteristisch ist die Verbreitung der *Thryophilus*-Formen. Im Cauratale kommt der typische *albipectus* vor, dessen Heimat hauptsächlich das Küstengebiet von Cayenne und Britisch-Guiana ist, von wo er sich bis an den Rio Branco und Rio Negro verbreitet; am oberen Orinoco (Perico, Maipures) vertritt ihn eine dunklere Form, die offenbar mit dem nach Bogotà-Exemplaren beschriebenen *bogotensis* zusammenfällt, während das mittlere Orinocotal von Caiçara abwärts eine so abweichend gefärbte Form (*hypoleucus*) beherbergt, daß ihr wohl Speziesdignität zuzuerkennen ist.

Von großem Interesse in zoogeographischer Hinsicht ist der Nachweis von *Machaeopterus pyrocephalus* und *Gymnostinops yuracares* am Caura River, da dieselben bisher nur aus Matto-Grosso und Ost-Peru, respektive Bolivia bekannt waren. Eine schöne Entdeckung machte Mr. André in demselben Distrikt mit *Taeniotriccus andrei*, einer neuen, mit *Poecilotriccus* verwandten Tyranniden-

gattung. Bemerkenswert ist das Vorkommen von *Xenopsaris albinucha* am Orinoco, welche Art vor etwa 40 Jahren von H. Burmeister am La Plata-Strom nahe Buenos-Aires entdeckt und seither nicht wiedergefunden worden war.

Die Arbeit enthält eine Fülle von kritischen Bemerkungen und zeigt, wie wenig in dieser Richtung trotz der zahlreichen Publikationen besonders englischer Autoren auf dem Gebiete neotropischer Ornithologie geschehen ist. Wir wollen nur auf einige spezielle Punkte eingehen. Berlepsch weist nach, daß *Myiopatris incanescens* des Museum Heineanum = *Ornithion cinerascens* (Wied) (= olim *imberbe* Sel.), mithin *Myiopatris* Cab. et Heine Synonym von *Ornithion* ist; sonach muß für die bisher unter ersterem Genus angeführten Arten ein neuer Name geschaffen werden und der Autor bringt hierfür die Bezeichnung *Phaeomyias* in Vorschlag. Gleichzeitig stellt Berlepsch die Identität von *Elainea incomta* und *Phyllomyias semifusca* fest. Die Verschiedenheit von *Elainea cristata* Pelz., die von den meisten Autoren irrtümlich zu *E. pagana* oder *E. albiceps* gezogen wurde, wird aufs neue betont, eine Ansicht, der wir vollinhaltlich beistimmen. *Tityra erythrogenys* wird ganz richtig von der größeren und abweichend gefärbten südbrasilianischen *T. inquisitor* gesondert und die Identität von *Lathria cinerea* und *L. plumbea* nachgewiesen, welche im Cat. B. Brit. Mus. von Selater merkwürdigerweise als gesonderte „Arten“ behandelt werden, während der genannte Autor sonst ganz verschiedene Formen willkürlich vereinigte. Dagegen finden wir bei Untersuchung unserer großen Reihe, daß die Unterschiede, welche Selater und Salvin für ihren *Lipaugus immundus* in Anspruch nehmen, gar nicht konstant sind, mithin dieser Name als Synonym zu *L. simplex* zu stellen ist.

In einer Anmerkung trennt Hartert die Parà-Form von *Automolus sclateri* Pelz. als besondere Unterart, was auch wir bereits im Manuskripte durchgeführt hatten. Leider setzen die Autoren als terra typica für die Stammform „Barra do Rio Negro“ fest; ich vermute nun, daß die dortigen Vögel zu *paraënsis* gehören, wohin wenigstens die Stücke von Borba zu rechnen sind; das Exemplar von Barra konnte ich bisher in unserer Sammlung nicht auffinden und muß die Frage vorläufig unentschieden bleiben.

Dendrorornis rostripallens sororia (*guttatoides* [nec Lafr.], apud Selater, Cat. B. Brit. Mus.) aus dem Orinocogebiete scheint uns mit demselben Rechte Speziesrang zu verdienen, wie *guttata*, *d'orbignyianus* und andere Arten der schwierigen Gruppe, aber nicht *rostripallens*, die stets nabezu ganz weißlichen Schnabel besitzt, sondern *guttata* aus Ostbrasilien am nächsten zu stehen, von der sie sich nur durch breitere und größere helle Flecken mit deutlicherer schwärzlicher Einfassung auf der Vorderbrust und etwas weniger rötlichgelbe Unterseite unterscheidet.

Eine interessante neue *Dendrocincla phaeochroa* wird beschrieben, die bereits von Natterer am Rio Branco entdeckt, aber von Pelzeln nicht als selbständige Form erkannt worden war. Die nördliche Form von *Th. maior* wird als *albicrissus* Ridgw. aufgeführt; wir finden aber, daß Cabanis dieselbe bereits viel früher (Journ. f. Orn., 1872, S. 234) als *Diallactes semifasciatus*

(ex Guiana, Venezuela et Pará) gekennzeichnet hat, welch' letzterer Name die Priorität hat. *Formicarius nigrifrons* sollte den Namen *cayennensis* führen (vgl. Orn. Monber, 1902, p. 34).

Manche von Natterer am Rio Negro entdeckte und seither nicht mehr beobachtete Formen treten uns am oberen Orinoco wieder entgegen, so: *Thamnophilus cinereoniger*, *Th. cinereiceps*, *Myrmotherula pyrrhonota* u. s. w. Für *Amazona bodini* Finsch wird endlich als Heimat der mittlere Orinoco festgestellt.

Phimosus azarae aus Paraguay wird zum erstenmale unterschieden und gleichzeitig der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der noch unter der Benennung *Ph. nudifrons* angeführte Orinocovogel wohl eine von der brasilianischen verschiedene Art darstellt. Wir finden nun in der Tat, daß sich die nördlichen Vögel konstant durch die blutrote Färbung des Schnabels und der nackten Hautstellen an Stirne und Kinn unterscheiden, während alle diese Teile bei *Ph. nudifrons* (Spix¹) (typus ex: R. Francisco, Südost-Brasilien) blaß zitronengelb erscheinen. Wir erlauben uns daher, die Orinocoform

*Phimosus berlepschi*²⁾ nov. spec.

zu nennen, in Anerkennung der großen Verdienste, die sich Graf Berlepsch um die Förderung der neotropischen Ornithologie erworben hat und als Zeichen unserer Dankbarkeit für so manche freundliche Hilfe und Belehrung.

C. E. Hellmayr.

Hedlund, T. Monographie der Gattung *Sorbus*. (Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademiens Handlingar, Bandet 35, Nr. 1. Stockholm, 1901. 147 S.)

Eine Monographie der Gattung *Sorbus* ist bei der großen Verwirrung, die in der Auffassung und Abgrenzung der einzelnen Formen dieser Gattung bestand, ein dringendes Bedürfnis gewesen. Auch versprach eine solche Arbeit Klarheit zu bringen in die Deutung der Hybriden, die ja bei *Sorbus* durchaus nicht selten sind, und in die Fragen nach der Entstehung jener Arten, die — wie z. B. *Sorbus Sudetica* (Tausch) Nym. — gewissen Hybriden außerordentlich nahe stehen. Daß der Verfasser auch tatsächlich solche allgemeinere Fragen zu lösen beabsichtigte und nicht nur eine rein deskriptive Monographie liefern wollte, das geht schon aus den ersten Worten seiner Einleitung hervor. Es war dem Verfasser in erster Linie um die Aufdeckung des entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhangs der Formen zu tun. Er wendet deshalb naturgemäß den Bastarden und den von diesen abzuleitenden Formen besonderes Augenmerk zu. Zur Erkennung solcher Formen diene ihn hauptsächlich die Untersuchung des Pollens.

In der Einleitung definiert der Verfasser die Begriffe „Form“, „Sippe“, „Varietät“, „Bastard“ und „Art“ sowie auch einige andere einschlägige Begriffe. Man kann bekanntlich über die meisten dieser Begriffe, besonders aber über „Art“ und „Varietät“ verschiedener Meinung sein. Der Verfasser steht auf dem

¹⁾ 9 Exemplare untersucht.

²⁾ 7 Exemplare untersucht.

Standpunkte eines weiten Artbegriffes und nennt die sogenannten „petites espèces“ Sippen, eine Auffassung, mit der er ja keineswegs vereinzelt steht. Bedenklicher ist es aber, daß er von Bastarden und den von „ihnen stammenden Varietäten“ spricht, weil dieser Ausdruck doch zu bedenklichen Mißverständnissen führen könnte.

Daß der Verfasser die Gattung *Sorbus* im alten, lange Zeit allgemein üblichen Sinne nimmt und *Cormus*, *Aucuparia*, *Aria*, *Torminaria*, *Chamaemespilus* und *Aronia*¹⁾ nur als „Gruppen“ innerhalb derselben auffaßt, kann Referent nur begrüßen, da er dieselbe Auffassung vertritt und sie auch schon mitgeteilt hat.²⁾ Unbegreiflich erscheint aber, daß der Verfasser die ziemlich ausgebreitete Literatur über diesen Gegenstand vollständig ignoriert. Daß Köhne³⁾ die Gattung *Sorbus* viel enger umgrenzt und *Cormus*, *Aria* und *Torminaria* als selbständige Gattungen aufgefaßt hat, kann doch dem Verfasser nicht entgangen sein. Allerdings haben sich seither mehrere Autoren, so Folgner,⁴⁾ Bürgerstein⁵⁾ und der Referent gegen diese Köhnesche Auffassung ausgesprochen und die Wiederherstellung der Gattung *Sorbus* im alten Umfange für notwendig erklärt; aber trotzdem wäre von einem Monographen zu erwarten gewesen, daß er zu solchen Fragen nicht nur stillschweigend Stellung nimmt, sondern seine Auffassung auch eingehend begründet. Statt dessen werden aber die erwähnten Publikationen von Köhne, Folgner, Bürgerstein und dem Referenten einfach totgeschwiegen.

Dem speziellen Teil der Monographie geht ein umfangreicher Bestimmungsschlüssel voraus, welcher die „näher bekannten Spezies, Subspezies, Bastarde und einige von den Bastarden abstammende Varietäten“ enthält. In diesem sind die schwieriger unterscheidbaren Formen ausführlich diagnostiziert.

Auf Einzelheiten des mit großer Sorgfalt durchgearbeiteten speziellen Teiles kann Referent hier nicht eingehen. Nur seien hier die Namen der vom Verfasser unterschiedenen „Sippen“, die in Europa wildwachsend vorkommen, mit Angabe ihrer europäischen Verbreitung mitgeteilt.⁶⁾

Sorbus domestica L. West- und Südeuropa, Ungarn, Makedonien, Krim.

S. glabrata (W. Gr.) Hedl. Nordeuropa, Riesengebirge, österreichische Voralpen.

¹⁾ Zu *Aronia* in diesem Sinne gehören nur amerikanische Arten, nicht unsere sogenannte *Aronia rotundifolia*.

²⁾ Fritsch, Zur Systematik der Gattung *Sorbus*. I. Die Abgrenzung der Gattung. (Österr. botan. Zeitschr., 1898.)

³⁾ Köhne, Die Gattungen der Pomaceen. Wiss. Beilage zum Programm des Falk-Gymnasiums in Berlin (1890).

⁴⁾ Folgner, Beiträge zur Systematik und pflanzengeographischen Verbreitung der Pomaceen. (Österr. botan. Zeitschrift, 1897.)

⁵⁾ Bürgerstein, Vergleichend-histologische Untersuchungen des Holzes der Pomaceen. (Sitzungsber. der Akad. der Wissensch. in Wien, Bd. CIV, 1895, S. 757.)

⁶⁾ Nomenklatur und Autorzitation nach Hedlund, also ohne Kritik von Seite des Referenten. — Bastarde und sonstige Zwischenformen, welche der Verfasser nicht als selbständige Sippen behandelt, sind hier der Kürze halber weggelassen.

- S. aucuparia* L. Europa.
S. praemorsa (Guss.) Nym. Sizilien, Kalabrien, Madeira.
S. Fennica (L.) Fr. Nordeuropa.
S. Arranensis Hedl. Schottland.
S. minima (Ley) Hedl. England.
S. Mougeoti Soy. Will. et Godr. Ostfrankreich, Westschweiz.
S. Austriaca (Beck) Hedl. Schweiz bis Siebenbürgen und Herzegowina.
S. flabellifolia (Spach) Schauer. Griechenland, Krim.
S. Graeca Lodd. Balkanhalbinsel, Ungarn (?), Kreta, kottische Alpen, Italien (?).
S. salicifolia Hedl. Irland, England, Schottland, Norwegen, Schweden, Bornholm, kottische Alpen, Krain.
S. arioides Michalet (?). Jura.
S. Aria (auct. p. p.) Hedl. Mittel- und Südeuropa.
S. obtusifolia (DC.) Hedl. Skandinavien.
S. incisa (Reichb.) Hedl. Thüringen, Südengland.
S. longifolia (Pers.) Hedl. Krain und „angrenzende Gegenden“.
S. carpiniifolia (Petzold et Kirchner) Hedl. Kottische Alpen, Cevennen.
S. Scandica (L.) Fr. Schweden bis Preussen.
S. latifolia (Lam.) Pers. England, Frankreich, Westdeutschland (?).
S. decipiens (Bechst.) Hedl. Spanien (?), Frankreich, Südwest-Deutschland.
S. torminalis (L.) Cr. Mittel- und Südeuropa, England, Bornholm.
S. trilobata (Poir.) Heynh. Thrakien.
S. Florentina (Zuccagni) Nym. Mittelitalien, Serbien.
S. pseudaria (Spach) Hedl. Frankreich.
S. Sudetica (Tausch) Nym. Riesengebirge.
S. ambigua (Dcn.) Nym. Jura, Alpen, Pyrenäen (?).
S. Chamaemespilus (Host) Nym. Gebirge von Mittel- und Südeuropa.

Ein großes Verdienst hat sich Hedlund durch seine Pollenuntersuchungen erworben. Es war ja zu erwarten, daß in einer Gattung, bei der die Bastardbildung eine so große Rolle spielt, die Untersuchung des Pollens interessante Resultate ergeben würde. In der Tat stellte sich heraus, daß nicht nur die primären Bastarde, sondern auch viele der „Sippen“ mischkörnige Pollen aufweisen, namentlich diejenigen, welche phylogenetisch von Bastarden abstammen dürften. Es verhält sich bei *Sorbus* also ähnlich wie bei den allerdings noch formenreicheren Gattungen *Rosa* und *Rubus*, wo auch nur die besonders charakteristischen Haupttypen ganz regulären Pollen besitzen.¹⁾

Sehr wertvoll ist das Schlußkapitel mit dem Titel: „Die Sippen und ihre Varietäten.“ In diesem Kapitel beschäftigt sich der Verfasser mit dem mutmaßlichen phylogenetischen Zusammenhang der europäischen Arten, während er über die asiatischen und amerikanischen wegen unzulänglichen Untersuchungsmateriales kein Urteil abgibt. Hedlund nimmt an, daß zur Tertiärzeit nur die Haupt-

¹⁾ Vgl. Focke, Synopsis Ruborum Germaniae, p. 27.

typen, nämlich *Sorbus domestica*, *Florentina*, *trilobata*, *aucuparia*, *Aria*, *torminalis* und *Chamaemespilus* existiert haben, alle anderen aber später, viele erst nach der Eiszeit, entstanden sind. Viele dieser Formen dürften von Bastarden abstammen, was sich, wie erwähnt, aus der Unregelmäßigkeit der Pollenbildung schließen läßt.

Alles in allem bedeutet die vorliegende Monographie einen großen Fortschritt in der Erkenntnis der *Sorbus*-Arten, namentlich in Bezug auf deren phylogenetische Beziehungen zu einander. Sie erschöpft aber das Thema nicht vollkommen, so daß weitere Untersuchungen — insbesondere über die außer-europäischen Arten — immer noch sehr erwünscht sein werden. Auch bleibt für die vom Verfasser festgestellten europäischen Sippen die speziellere Verbreitung noch genauer zu ermitteln.
Fritsch.

Rouy, G. et Camus, E. G. Flore de France ou description des plantes qui croissent spontanément en France, en Corse et en Alsace-Lorraine, Tome VII. Paris, Novembre 1901.

Im LI. Bande der vorliegenden „Verhandlungen“, S. 44—46, hat der Unterzeichnete über den sechsten Band der „Flore de France“ referiert und dabei sich auch im allgemeinen über die Anlage des ganzen Werkes ausgesprochen. Da der siebente Band in der Art der Bearbeitung ganz dem sechsten gleicht, so sei hier nur auf einige bemerkenswertere Details hingewiesen.

Zunächst bringt der vorliegende Band die Bearbeitung der Pomaceen, in welcher die Gattungen *Pirus* und *Sorbus* besonderes Interesse verdienen. *Pirus communis* L. wird — abgesehen von der Kulturform *P. cultrensis* Godr. — in die Unterarten *Pirus Piraster* Bor. und *Pirus Boraeana* Rouy et Camus eingeteilt. Der letztere Name ist aber eine unnötige Umtaufung von *Pirus Achras* Wallr. *Pirus Piraster* zerfällt weiter in 12, *P. Boraeana* in 7 „variétés principales“. Hingegen wird von *Pirus Malus* L. nur die einzige Form *Pirus acerba* DC. abgetrennt und von dieser sogar ihr spontanes Vorkommen bezweifelt. In der Gattung *Sorbus* fällt besonders auf, daß *Sorbus Scandica* Fr. (inklusive *S. Mougeoti* Soy. Will. et Godr.!) und *Sorbus latifolia* Pers. als Unterarten zu *Sorbus Aria* Cr. gezogen werden.

Sehr eingehend sind die Saxifragaceen und Crassulaceen bearbeitet. Besonders zahlreiche Varietäten werden von *Sedum Telephium* L. und *Sempervivum tectorum* L. unterschieden. *Sedum Telephium* L. umfaßt als Unterarten *Sedum maximum* Hoffm. (mit 19 Varietäten) und *Sedum complanatum* Gilib. Letzteres umfaßt zunächst 15 Varietäten, dann aber noch die zwei „Formen“ *Sedum purpureum* Lk. mit 13 und *Sedum Fabaria* Koch mit zwei Varietäten. *Sempervivum tectorum* umfaßt die Unterarten *S. rupestre* Rouy et Camus (d. i. das eigentliche *S. tectorum* L., mit 10 Varietäten, Form *S. Mettenianum* Schnittsp. et Lehm. mit sieben Varietäten, Form *S. murale* Bor., Form *S. ambiguum* Lam. mit drei Varietäten), *S. calcareum* Jord. (mit drei Varietäten) und *S. Arvernense* Lec. et Lamt. (mit acht Varietäten, Form *S. Gaillémoti* Lamotte mit einer,

Form *S. Boutignyanum* Bill. et Gren. mit vier Varietäten). Daß bei einer solchen Zersplitterung der Formen eine genaue Bestimmung jeder gefundenen Form möglich wäre, ist wohl ganz undenkbar. Eher kann eine solche Behandlung zur Aufstellung weiterer, überflüssiger „Varietäten“ verleiten, die sich zwischen die beschriebenen einschalten.

Die Bearbeitung der Halorrhageen, Myrtaceen und Lythraceen bietet nichts besonders Bemerkenswertes. Unter den Onagrarien hat die Gattung *Epilobium* (mit Einschluß von *Chamaenerium*) eine besonders eingehende Behandlung erfahren. Es folgen dann die Mollugineen mit der einzigen Art *Telephium Imperati* L. und die Ficoideen mit der einzigen Gattung *Mesambryanthemum*.

Die zweite Hälfte des Bandes nehmen die Umbelliferen ein, welche mit den Araliaceen und Cornaceen zu einer „Ordnung“ (*Ombellacées* Rouy et Cam.) vereinigt werden. Die Ordnung zerfällt demnach in drei „Unterordnungen“: *Ombellifères* Rouy et Camus, *Araliacinées* Rouy et Camus und *Cornéinées* Rouy et Camus. Ist auch gegen die Vereinigung der Umbelliferen und Araliaceen nichts Ernstliches einzuwenden, da diese beiden Familien tatsächlich kaum scharf geschieden sind, so kann Referent der Einbeziehung der Cornaceen absolut nicht zustimmen, da wenigstens *Cornus* den Caprifoliaceen ohne Zweifel näher steht als den Umbelliferen. Auch die Hinzusetzung der Autornamen „Rouy et Camus“ zu den Namen längst unterschiedener Formenkreise hält Referent für ganz unberechtigt; denn ob man die Umbelliferen „Ordnung“, „Unterordnung“ oder „Familie“ nennt, ist doch wirklich ohne Belang.

Aus der speziellen Bearbeitung der Umbelliferen sei hier nur erwähnt, daß sämtliche *Daucus*-Arten der französischen Flora, nämlich *Daucus Mauritanicus* L., *D. maximus* Desf., *D. Bocconeii* Guss., *D. Carota* L., *D. gummifer* Lam. und *D. Gingidium* L. als Unterarten einer Sammelart (*Daucus communis* Rouy et Cam.) aufgefaßt werden.

Vor dem Register stehen noch verschiedene Nachträge und Verbesserungen, welche sich auf alle sieben Bände der Flora beziehen. In den Nachträgen zu Band I wird neu beschrieben: *Ranunculus Faurei* Rouy et Cam. (*R. platani-folius* × *Seguieri*?). Auch eine Beschreibung des *Ranunculus Yvesii* Burnat (*R. Pyrenaeus* × *Seguieri*?) findet sich daselbst.

Die Diallypetalen liegen nun in sieben Bänden abgeschlossen vor. Für den noch sehr ansehnlichen, ja weit mehr als die Hälfte des ganzen betragenden Rest (Sympetalen, Apetalen, Monocotylen, Gymnospermen) sind noch weitere sieben Bände in Aussicht genommen.

Fritsch.

Münchener Koleopterologische Zeitschrift. Organ für allgemeine Systematik der Koleopteren und für die Kolepterenfauna der paläarktischen Region. Gegründet, redigiert und herausgegeben von Dr. Karl Daniel und Dr. Josef Daniel. I. Band, 1.—3. Lief., 1902—1903. München, Verlag der Redaktion.

Die durch ihr ernstes wissenschaftliches Streben und durch ihre äußerst gewissenhaften koleopterologischen Arbeiten bestens bekannten Verfasser der 1891 und 1898 publizierten „Coleopteren-Studien“, die Brüder Dr. Karl Daniel

in München und Dr. Josef Daniel in Ingolstadt, haben sich zur Gründung einer Zeitschrift entschlossen, welche ausschließlich der allgemeinen Systematik der Koleopteren und dem Studium der Koleopterenfauna der paläarktischen Region gewidmet ist. Das neue Organ erscheint unter dem Titel „Münchener Koleopterologische Zeitschrift“ in zwanglosen Lieferungen und wird pro Band bei dem äußerst mäßigen Abonnementspreis von 10 M mindestens 25 Druckbogen umfassen. Jede Lieferung besteht aus einem wissenschaftlich produktiven Teil und aus Referaten. Aus dem reichen Inhalte der zwei ersten Lieferungen, von denen die erste am 10. Juni 1902 und die zweite am 25. Jänner 1903 ausgegeben wurde, seien zunächst folgende Originalarbeiten hervorgehoben:

- Daniel, Dr. Karl, Revision der mit *Bembidium fasciolatum* Duft. und *tibiale* Duft. verwandten Arten aus dem mitteleuropäischen Faunengebiete. 1. Lief., S. 5—37.
- Dr. Josef, Das *Aphodius*-Subgenus *Agolius* Muls. Ibid., S. 73—101.
 - Dr. Karl, Bestimmungstabellen der europäischen Koleopteren. LII. (*Nebriini*, *Notiophilini*, *Trachypachydini*, *Epactiini*, *Elaphrini* und *Lorocerini*.) Eine Vorarbeit. 2. Lief., S. 155—173.
 - Dr. Josef, Zur näheren Kenntnis einiger alpiner *Pterostichus*-Arten. Ibid., S. 197—214.
 - Dr. Karl, Das *Magdalis*-Subgenus *Panus* Schönh. Versuch einer natürlichen Neugruppierung der *Magdalis*-Arten. Ibid., S. 229—249.

Ich bespreche speziell diese Arbeiten, weil sie sämtlich die Resultate eingehender und schwieriger Studien darstellen und zum Teile prinzipielle Fragen tangieren.

Beim Studium der Verwandten von *Bembidium fasciolatum* und *tibiale* ging Dr. Karl Daniel von dem Grundsatz aus, daß Formen, welche bisher bei ihrer außerordentlich nahen Verwandtschaft und der Subtilität ihrer Unterschiede nicht spezifisch getrennt wurden, als eigene Arten aufzufassen sind, wenn sie an verschiedenen Orten ohne Übergangsformen in Gesellschaft vorkommen. Er trennte nach diesem Prinzip in seiner meisterhaften Arbeit *B. coeruleum* Serv. von *fasciolatum* Duftschm. und unterschied vier mit *tibiale* Duftschm. bisher konfundierte Arten: das echte *tibiale* Duftschm., *affine* Redtb., nec Say, nec Steph., = *Redtenbacheri* K. Dan., *complanatum* Heer und *longipes* n. sp. Dabei wurde die geographische Verbreitung und die Variabilität dieser Arten auf das eingehendste verfolgt und wurden die übrigen paläarktischen Verwandten von *B. fasciolatum* und *tibiale* in Betracht gezogen.

Das interessanteste Resultat von Dr. Josef Daniels äußerst gewissenhafter Revision der *Aphodius*-Untergattung *Agolius* ist der Nachweis, daß *A. limbo-larius* Reitt. und *Bernhaueri* Reitt. als ♂ und ♀, *praecox* Er. und *picimanus* Er. als ♀ und ♂ und *montanus* Er. und *Deubeli* Reitt. als ♂ und ♀ zusammengehören.

In der Vorarbeit zu einer Bestimmungstabelle der paläarktischen Nebriinen behandelte Dr. Karl Daniel neue und bekannte *Nebria*-Arten und erörterte die

systematische Einteilung der Gattungen *Nebria* und *Leistus* mit Präzisierung neuer Untergattungen. Niemand ist berufener, in der schwierigen Gattung *Nebria* das Wort zu führen, als die Brüder Daniel, nachdem sie in ihrer meisterhaften Erstlingsarbeit (Deutsche Ent. Zeit., 1890, 113—141) die maßgebenden Charaktere für die Gruppierung der zahlreichen Arten festgestellt hatten. Die von ihnen damals gegebene Gruppierung der Nebrien erwies sich als vollkommen zuverlässig und Dr. K. Daniel belegte nun die drei Untergruppen der ersten Hauptgruppe als Untergattungen mit den Namen *Nebria* s. str., *Nebriola* K. Dan. und *Oreonebria* K. Dan. und teilte die zweite Hauptgruppe in die Untergattung *Helobia* Steph. s. str. mit geflügelten und *Alpaeus* Bon. mit ungeflügelten Arten. In der Gattung *Leistus* wurden die Untergattungen *Leistus* Froel. s. str., *Pogonophorus* Latr. s. str., *Oreobius* K. Dan. und *Leistidius* K. Dan. unterschieden. Mit welchem Scharfblicke Dr. Karl Daniel die außerordentlich schwierig zu beurteilenden *Nebria*-Arten erfaßt, ersehen wir aus der Feststellung einer bisher allgemein mit *N. castanea* Bon. konfundierten Art, der *N. ligurica* K. Dan. von den cottischen, See- und ligurischen Alpen. Diese Art wurde zwar noch nicht in Gesellschaft der *castanea* gefunden, doch ist auch nach meiner Auffassung ihre spezifische Valenz unanfechtbar, da sich *castanea* gleichfalls in den See- und ligurischen Alpen findet und in ihrer Verbreitung sogar auf den Apennin übergreift. Jedenfalls bietet aber sonst für die Beurteilung der Artberechtigung der alpinen Nebrien das gesellschaftliche Vorkommen das wichtigste Kriterium, und es ist möglich, daß sich einige wenige der von Dr. Karl Daniel noch als eigene Arten festgehaltenen Nebrien als Rassen weiter verbreiteter Arten herausstellen, wenn wir ihre geographische Verbreitung kontinuierlich verfolgen. Dr. K. Daniel scheint dies selbst anzudeuten, wenn er von einer neuen Lokalrasse der *N. angustata* Dej. aus Judicarien (*angustata. soror* K. Dan.) bemerkt, daß sie sich zur typischen *angustata* ähnlich verhält, wie *angusticollis* Bon. zu *microcephala* K. et J. Dan.

Im Sinne meiner Studie über den Artenumfang in der *Orinocarabus*-Gruppe (vgl. diese „Verhandlungen“, 1901, 791—798) hat Dr. Josef Daniel in seiner vortrefflichen Arbeit: „Zur näheren Kenntnis einiger alpiner *Pterostichus*-Arten“ *Pt. maurus* Duft., *Baudii* Chaud., *validiusculus* Chaud., *Escheri* auct., nec Heer = *liguricus* J. Dan. und *samniticus* Fiori als Subspezies oder Rassen einer einzigen über die Karpathen, die ganzen Alpen und über den Apennin verbreiteten Art aufgefaßt. Ich begrüße es mit lebhafter Freude, daß diese für unerfahrene und oberflächliche Koleopterologen so gefährliche Richtung von einem im Artenstudium so geschulten und gewissenhaften Forscher verfolgt wird. In derselben Arbeit äußert sich Dr. Josef Daniel sehr vorsichtig betreffs der spezifischen Verschiedenheit des über die See- und ligurischen Alpen verbreiteten *Pt. dilatatus* Villa von dem über die grajischen und cottischen Alpen verbreiteten *truncatus* Dej., wiewohl *dilatatus* in der Penisbildung sehr auffällig von *truncatus* verschieden ist. *Pt. truncatus imitator* J. Dan. von den südlichen cottischen Alpen gehört nach der Penisbildung zu *truncatus*, stimmt aber im übrigen mit *dilatatus* überein. In einer Übersicht der alpinen *Pseudorthomus*-Arten

wird eine neue Art (*pascuorum* J. Dan.) von den lessinischen Alpen und vom Val Sugana bekannt gemacht, und in ergänzenden Bemerkungen zu bekannten Arten werden einige alpine Pterostichen besprochen.

In Dr. Karl Daniels Studie über *Magdalis* finden wir eine äußerst sorgfältige, die natürliche Systematik dieser Gattung begründende Arbeit.

Ausser den hier besprochenen Publikationen enthalten die zwei ersten Lieferungen der „Münchner Koleopterologischen Zeitschrift“ noch die folgenden Originalaufsätze:

- Apfelbeck, Kustos Viktor, Sieben neue Arten der Gattung *Bembidium* Latr. von der Balkanhalbinsel. S. 66—69.
- Zur Kenntnis der paläarktischen Carabiden. Synonymische und zoogeographische Beiträge. S. 95—101.
- Bernhauer, Dr. Max, Beitrag zur Staphylinidenfauna des paläarktischen Gebietes. S. 54—62.
- Neue Staphyliniden der paläarktischen Fauna. S. 186—192.
- Breit, Josef, *Dichotrachelus grignensis*, eine neue Art aus den Bergamasker Alpen. S. 221.
- Daniel, Dr. Josef, Über *Aphodius latipunctus* Gredl. S. 52—54.
- Neue alpine Formen der Gattung *Chrysochloa* Hoppe (*Orina* Chev.). S. 180—184.
- Daniel, Dr. Karl, Drei neue *Trechus*-Arten aus Bosnien und der Herzegowina. S. 62—65.
- Über *Pseudadelosia* Tschitsch. (1890) und *Pseudadelosia* Tschitsch. (1893). S. 195—197.
- und Dr. Josef, Nova, von Hauptmann E. v. Bodemeyer in Kleinasien gesammelt. 1. Serie. S. 101—113.
- — Kleinere Abhandlungen, kritische und synonymische Bemerkungen. S. 249—255.
- Ganglbauer, Kustos L., Die europäischen Arten der Gattungen *Byrrhus*, *Curimus* und *Syncalyptra*. S. 37—52.
- Über einen neuen Cerambyciden — *Evodinus Borni* — von den Bassen-Alpes und seine nächsten Verwandten. S. 151—154.
- Die dalmatinisch-herzegowinischen Arten der Pselaphidengattung *Amaurops* Fairm. S. 178—179.
- Zwei neue subterrane Rüsselkäfer der bosnisch-herzegowinischen und der süddalmatinischen Fauna. S. 184—185.
- Die Arten der Anthribidengattung *Phaenotherium* Friv. S. 215—217.
- Die Rassen des *Laemostenus elegans* Dej. und *cavicola* Schaum. S. 222 bis S. 229.
- Müller, Josef, Über *Bythinus Czernohorskyi* Reitt. sowie über einen neuen *Bythinus* aus Dalmatien. S. 69—73.
- Über *Bembidium nitidulum* Marsh. und *dalmatinum* Dej. S. 114—115.
- Beschreibungen neuer dalmatinischer Koleopteren. S. 192—194.

Müller, Josef, Kleinere Beiträge zur Kenntnis der Histeriden. S. 218—220.

Schultze, A., Zur Kenntnis der bis jetzt beschriebenen *Allodactylus*-Arten des paläarktischen Gebietes. S. 174—177.

— Bemerkungen zur Übersicht der *Coeliodes*-Arten aus dem Koleopteren-Subgenus *Cidnorrhinus* Thoms. S. 177.

„Beiträge zur Koleopteren-Geographie. Originalmitteilungen von Kustos Ludw. Ganglbauer (Wien), Ste.-Claire Deville (Nice), K. Holdhaus (Wien), J. Breit (Wien), J. Daniel (Ingolstadt), K. Daniel (München)“ (S. 255—260) bringen Sammelberichte und bemerkenswerte Fundortsangaben.

Die dritte Lieferung (ausgegeben am 5. März 1903) enthält „Systematisch-koleopterologische Studien“ des Referenten (S. 271—319), durch welche derselbe nach Zurückweisung der in letzter Zeit von Sharp, Lameere und Kolbe propozitierten Klassifikationen der Koleopteren das Koleopteren-system auf phylogenetischer Basis glücklich modifiziert zu haben hofft.

Es ist also die „Münchener Koleopterologische Zeitschrift“ in vollem Sinne ein „Organ für allgemeine Systematik der Koleopteren und für die Koleopterenfauna der paläarktischen Region“. Nicht minder wird sie diesem im Titel zum Ausdrucke gebrachten Programme durch die Referate gerecht.

Durch die Referate wird der großen Zahl derjenigen, die sich auf das eingehendere Studium der Koleopterenfauna der gesammten paläarktischen Region oder von Teilen derselben beschränken, vom Jahre 1902 ab ein möglichst vollständiges Repertoire der sie in erster Linie interessierenden Literatur geboten. Bisher ist über 216 Arbeiten berichtet worden, wobei verspätete, eigentlich noch dem Jahre 1901 angehörige, aber erst 1902 erschienene Arbeiten noch Berücksichtigung fanden. Die Referate sollen sich im allgemeinen auf die Bekanntgabe der neu beschriebenen Gattungen, Arten und Formen, auf die synonymischen Feststellungen und auf die Mitteilung der Fortschritte und Veränderungen in der Systematik beschränken. Eine eingehendere Behandlung ist für solche Arbeiten in Aussicht genommen, welche in schwieriger zugänglichen Zeitschriften oder in solchen mit stark gemischtem Inhalte erschienen sind, ferner für diejenigen Publikationen, die in einer Sprache geschrieben sind, die vom Gros der Koleopterologen nicht beherrscht wird, wobei in erster Linie die Arbeiten der in russischer Sprache publizierenden Koleopterologen ins Auge gefaßt sind. Für die in solchen Arbeiten beschriebenen Nova sollen, soweit es die Qualität der Beschreibungen zuläßt, im Referate auch die wichtigsten unterscheidenden Merkmale mitgeteilt werden.

Damit glaube ich über den reichen Inhalt und die wissenschaftliche Redaktion der „M. K. Z.“ einen beiläufigen Überblick gegeben zu haben. Ich verweise noch auf das von den Brüdern Daniel an die Spitze der ersten Lieferung gestellte Vorwort, in welchem die Motive zur Gründung, die Zwecke und Ziele der „M. K. Z.“ auseinandergesetzt sind.

Bei der enormen Anzahl der bisher beschriebenen Käferarten — Sharp (The Cambridge Natural History, Vol. VI, 184) schätzte sie im Jahre 1899 auf

ca. 150.000, und dabei erfreuen wir uns eines jährlichen Zuwachses von etwa 3000—4000 Arten — ist es nicht zu verwundern und im Interesse der Vertiefung der Speziesforschung nicht zu bedauern, daß sich, wenn wir von den Spezialisten einzelner Familien absehen, weitaus die meisten wissenschaftlich produktiven Koleopterologen und die sammelnden Koleopterophilen unseres Kontinentes auf die Fauna der paläarktischen Region oder grösserer oder kleinerer Teile derselben beschränken. Diesem großen Kontingent der europäischen Koleopterologen und Koleopterophilen ist die „M. K. Z.“ gewidmet und ihm wird sie schon allein durch die Literaturreferate, mit denen sie den naturgemäß rückständigen Jahresberichten über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie und dem „Zoological Record“ zuvorkommt, bald ganz unentbehrlich werden. „Die einzige prinzipiell polemische Spitze des neuen Organs gilt dem aufdringlichen Dilettantentum, das unter der Maske wissenschaftlichen Strebens die ödteste Artenfabrikation betreibt und aus Bequemlichkeit oder Unfähigkeit Beschreibungen liefert, in denen oft als einzige für die Identifizierung brauchbare Angabe der Fundort, sofern er richtig, figuriert.“ Es liegt also in der Tendenz der urteilsfähigen und gewissenhaften Herausgeber, nur wissenschaftlich valente koleopterologische Arbeiten in ihre Zeitschrift aufzunehmen.

Die „M. K. Z.“ will auch die sammelnden Koleopterophilen erziehen; nicht jene Sammler, welche nur sammeln, um zu besitzen und ihren Katalog durch möglichst viele Besitzzeichen zu bereichern, sondern jene Sammler, die in die Natur hinausgehen, um zu suchen und zu beobachten, die ihre Funde mit genauen Provenienzangaben versehen und bestrebt sind, dieselben wissenschaftlich zu bestimmen. Diese letzteren schaffen jenes außerordentlich reiche und wissenschaftlich wertvolle Material, herbei, auf welchem die heutigen Speziesstudien basieren, und sie sind auch berufen, durch bemerkenswerte Fundortsangaben, biologische Beobachtungen, Feststellung von Nährpflanzen, Larvenzuchten etc. die Wissenschaft zu fördern. Ihnen wird durch das neue Organ Anregung in Fülle geboten.

Der „M. K. Z.“ ist jener Erfolg zu wünschen, den sie verdient, und speziell die weiteste Verbreitung in den Kreisen, denen sie gewidmet ist. Es ist wohl ein erfreuliches Zeichen des koleopterologischen Aufschwunges in Österreich, daß die „M. K. Z.“ in Wien allein 19 Abonnenten zählt, während Berlin mit nur zwei Abonnenten zurücksteht.

L. Ganglbauer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Referate. 240-256](#)